

Vierteljahreszeitschrift
für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung



Forum Stadt



43. Jahrgang
2|2016

Forum Stadt
Verlag

Hans-Rudolf Meier (Hrsg.)

DENKMALPFLEGE ALS ZUKUNFTSPRINZIP!





Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V.« in
Verbindung mit Harald Bodenschatz, Tilman Harlander, Johann Jessen,
Friedrich Mielke, Jürgen Reulecke, Erika Spiegel und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur)

Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen,
Geographisches Institut

Prof. Dr. Andreas Gestrich, London,
Deutsches Historisches Institut

Dr. Theresia Gürtler Berger, Luzern,
Ressort Denkmalpflege und Kulturgüterschutz

Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin,
Bundesinst. für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität
Weimar, Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart,
Institut für Architekturgeschichte

Dr. habil. Olaf Schnur, Berlin, vhw Bundesverband
für Wohnen und Stadtentwicklung

Prof. Dr.-Ing. Barbara Schöning, Bauhaus-Universität
Weimar, Fakultät Architektur und Urbanistik

Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt,
Institut für Geschichte

Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp, Hochschule
für Technik Stuttgart, Fakultät Architektur

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die
Redaktionsadresse erbeten:

Forum Stadt
Postfach 100355
73728 Esslingen
Email: hans.schultheiss@esslingen.de
Website: www.forum-stadt.eu

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mitglieder-
zeitschrift des ca. 110 Städte umfassenden
»Forum Stadt – Netzwerk historische Städte e.V.«

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 89,- Einzelheft EUR 24,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen
des Abonnements können nur zum Ablauf eines
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November
des laufenden Jahres beim Vertrieb, Verlag oder
der Redaktion eingegangen sein.

Vertrieb:

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D - 94065 Waldkirchen
Fax +49(0)8581-9605-754
E-mail: info@suedost-service.de

Verlag:

Forum Stadt Verlag (FStV)
Ecklenstraße 32, 70184 Stuttgart
E-mail: forumstadtverlag@email.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion und
Verlag haften nicht für unverlangt eingesandte Manu-
skripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge
dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröf-
fentlicht werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung
überträgt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk histo-
rischer Städte« e.V. und dem Verlag das ausschließliche
Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheber-
rechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht
zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Ein-
speicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren
Vervielfältigung online und offline. Alle in dieser Zeit-
schrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Genehmi-
gung in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von
Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanla-
gen verwendbare Sprache übertragen werden.

Druck: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

© 2016 Forum Stadt e.V., Esslingen
Printed in Germany / ISSN 2192 - 8924



Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Viertel-
jahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung« unter
dem Obertitel »Die alte Stadt« (ISSN 0170-9364).

Denkmalpflege als Zukunftsprinzip!

Herausgegeben von Hans-Rudolf Meier

Hans-Rudolf Meier

Editorial. Denkmalpflege als Zukunftsprinzip? 131

Abhandlungen

Thomas Sieverts

Das Prinzip Denkmalpflege und seine Erweiterung im Anthropozän 136

Elisabeth Merk

Die Erzählung der Stadt –
Erfahrungsbericht Städtebauliche Denkmalpflege 146

Matthias Noell

Überholmanöver der Geschichte.
Rem Koolhaas und die Apotheose des ungewollten Erbes 157

Thomas Will

Das Denkmal als Ressource?
Über Sinn und Zweck der Denkmalpflege 171

Johanna Blokker

Heritage Conservation and Digitality 189

Ulrike Wendland

Denkmalpflege 2018: Transparenz, Partizipation, Allianzen 207

Autorinnen / Autoren 217

Besprechungen

SILKE STEETS, Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt.

Eine Architektursoziologie (*Walter Siebel*) 218

MARK ESCHERICH (Hrsg.), Denkmal Ost-Moderne.

Bd. 1 und Bd. 2 (*Dieter Martin*) 220

SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE (Hrsg.), Labor der Moderne.

Nachkriegsarchitektur in Europa (*Robert Kaltenbrunner*) 222

Umschlag:

München, Alte Akademie;

der Renaissancebau wurde nach Kriegszerstörungen von Josef Wiedemann wieder aufgebaut, der ihm einen neuen Flügel anfügte (links). Zur Zeit steht eine Umnutzung an.

Foto: *M. Nagy*, Landeshauptstadt München.

Denkmalpflege als Zukunftsprinzip?

Editorial

Wie andere gesellschaftliche Aufgaben sieht sich auch die Denkmalpflege erheblichem Veränderungsdruck ausgesetzt. Auf lokal- und landespolitischer Ebene bläst ihren Institutionen oft ein mehr oder weniger starker Gegenwind entgegen, und inner- und außerhalb der Fachämter haben manche den Eindruck, immer weniger Einfluss nehmen zu können. Im Zuge der fortschreitenden Ökonomisierung werden mit den zunehmend prioritär gewichteten Argumenten von „Zumutbarkeit“ und „Nutzungsgebot“ tagtäglich Denkmale geopfert. Das grassierende Rekonstruktionswesen trägt das Seine zum Verlust der Wertschätzung von vielschichtigen Denkmalen bei, und welche Effekte die Digitalisierung des Kulturerbes auf dessen Erhalt hat, kann heute noch gar nicht abgeschätzt werden.

Andererseits haben die EU-Institutionen jüngst, im Jahre 40 nach dem so genannten Europäischen Denkmalschutzjahr 1975, angeregt, 2018 ein neues Europäisches Kulturerbejahr unter dem Motto „Sharing Heritage“ zu zelebrieren. Angesichts der politischen und ökonomischen Krise der Europäischen Union setzt man offensichtlich auf die Kultur, um den zentrifugalen Kräften etwas entgegen zu setzen. Noch interessanter als solche Top-down-Impulse ist die Beobachtung, dass in den letzten Jahren immer wieder von außerhalb der Fachdisziplin in verschiedenen Zusammenhängen von Planen und Bauen das „Prinzip Denkmalpflege“ als zukunftssträchtige Strategie benannt worden ist. Es sind zum Teil sehr profilierte Denker, die damit neue Ansprüche an die Gesellschaft, aber auch an die Denkmalpflege formulieren. Ein Manuskript mit entsprechender Stoßrichtung, das Thomas Sieverts *Forum Stadt* zum Druck anbot, war daher willkommener Anlass, sich diesem Phänomen mit einem Themenheft zuzuwenden.



Zum einen sollte untersucht und dargestellt werden, was Planer/innen mit solchen Rekursen auf Denkmalpflege und „preservation“ als zukunftsgerichtete Strategie verbinden, und zum Anderen gefragt werden, welche Konsequenzen das für die Denkmalpflege haben könnte. Auf welche Weise müsste sie auf solche Ansprüche eingehen, und was kann und soll welche Denkmalpflege zur Zukunft unserer Gesellschaft beitragen? Um diese Fragen kreisen die sechs Beiträge in diesem Heft, in dem sowohl Denkmalpfleger/innen aus unterschiedlichen Bereichen als auch Planer/innen zu Wort kommen.

Der Planer *Thomas Sieverts* greift den in der Geologie geprägten und in jüngerer Zeit von anderen Disziplinen – wenn auch nicht ohne Widerspruch¹ – rezipierten Begriff des Anthropozäns auf, als Erdzeitalter, das definiert wird durch die Eingriffe des Menschen ins Erdklima. Die mit den klimatischen Veränderungen verbundenen Konsequenzen kann man bisher nur durch mathematische Modelle abschätzen. Abstrakte Modelle als Charakteristikum der späten Moderne führten, so Sieverts, allerdings zur Entfremdung von den Dingen, aber auch vom Gefühl der Verantwortung. Dagegen konstatiert Sieverts Gegenbewegungen, die bestrebt seien, die „Sinnlichkeitslücke“ zu schließen. Die Stadt, die schon immer Ort der Innovation war, bilde dafür das Experimentierfeld. Die Denkmalpflege habe sich als Stadterhaltungs-Agentur zu etablieren, sei sie doch aufgrund ihrer Erfahrung prädestiniert, widerständiges Potential gegen technokratisches Planen und engstirnigen Ökonomismus zu entwickeln.

Auch die Münchner Stadtbaurätin *Elisabeth Merk* sieht in denkmalpflegerischen Erfahrungen wesentliche Grundlagen einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung. Stadtplanung könne nur als geschichtlich verankerte Disziplin erfolgreich sein, und hierzu habe die Denkmalpflege mit ihrem Wissen und ihren Konzepten der Aneignung von Geschichte wesentlich beizutragen. Sie sei dafür über ihren traditionellen Auftrag hinaus gefordert, gelte es doch Strategien jenseits des bisherigen Ensemblebegriffs zu entwickeln, um insbesondere den Herausforderungen des großen Bestands der Spätmoderne und dessen Bedeutung gerecht werden zu können.² In Hinblick auf das Europäische Kulturerbejahr 2018 erneuert Merk damit das Postulat von 1975 einer die Stadt als Ganzes in den Blick nehmenden Denkmalpflege, nun freilich unter veränderten Vorzeichen: Die damals bekämpften Bauten und Planungen bilden heute den Bestand, den es zu transformieren gilt, um die Konsequenzen von Globalisierung, Migration etc. erfolgreich zu bewältigen.

1 Vgl. *J. Manemann*, Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie, Bielefeld 2014; *E. Altvater*, Das Erdzeitalter des Kapitalismus, in: Atlas der Globalisierung. Weniger wird mehr. Kolleg Postwachstumsgesellschaften, Berlin 2015, S. 44-47.

2 Vgl. dazu die Hefte Forum Stadt 40 (4/2013): Vom Wirtschaftsboom zur Wachstumsgrenze: Bauten der 1960er Jahre; 41 (2/2014): Vom Wirtschaftsboom zur Wachstumsgrenze: Bauten der 1970er Jahre; 42 (1/2015): Was bleibt? Wertung und Bewertung der Architektur der 1960er bis 1970er Jahre.

Die Frage des Umgangs mit dem Baubestand der späten Moderne war auch mit ein Grund dafür, dass anlässlich der 12. Architekturbiennale in Venedig 2010 mit Rem Koolhaas eine der profiliertesten Persönlichkeiten des internationalen Architekturbetriebs quasi einen „preservation turn“ vollzog. Dies ist Anlass genug, um Koolhaas' Vorstellung von Denkmalpflege und die Beschäftigung seines Büros OMA mit historischer Bausubstanz eingehender zu untersuchen. *Matthias Noell* stellt dabei fest, dass für OMA naturgemäß nicht das Bewahren im Vordergrund stand und Koolhaas' Blick auf die Denkmalpflege sehr fragmentarisch und in der Interpretation oft auch falsch sei. Auch Koolhaas' provozierend gedachte Überlegungen, in letzter Konsequenz könne alles Denkmal werden, gingen nicht über das hinaus, was Alois Riegl bereits 1903 reflektiert hat. Es wird aber auch deutlich, dass bei Koolhaas Kritik oft nicht einfach Opposition, sondern eine Form der Aneignung fremder Methoden und Denkweisen ist, die Noell als „eine Art feindliche Übernahme“ bezeichnet. Koolhaas' jüngste Ausflüge in denkmalpflegerische Gefilde erscheinen so als erneute Zuflucht in fremdes Territorium und die Denkmalpflege damit – immerhin – als eine Art Zufluchtsstätte eines der renommiertesten zeitgenössischen Architekten.

Auch *Thomas Will* stellt fest, die Architekten hätten sich in jüngerer Zeit nicht nur vermehrt Themen der Denkmalpflege zugewandt, sondern sich inzwischen auch des Begriffs bemächtigt. Es gehe ihnen dabei weniger um ungeschmälerten Bestandserhalt als darum, gerade mit dem jüngeren baulichen Erbe kreativ zu arbeiten und es umzudeuten, wobei der Denkmalschutz eine Hilfe gegen ökonomistische Zweckoptimierung sein könne. Auf das Potential der Denkmalpflege als Gegenwelt oder konkrete Utopie kommt Will im weiteren Verlauf seines Beitrags zurück, in welchem er auch indirekt auf die Forderungen von Sieverts und Merk nach Weitung des denkmalpflegerischen Aktionsfeldes antwortet mit dem Hinweis, die moderne Denkmalpflege sei in ihrer Geschichte von der „Pflege der Alterthümer“ hin zu einer reflektierten Kulturraumplanung schon einen weiten Weg in die gewünschte Richtung gegangen. Wenn nun im 21. Jahrhundert das Thema der Ressourcenökonomie wieder zentral in den Vordergrund getreten sei und die Frage der gerechten Ressourcenökonomie weiter an Bedeutung gewinnen werde, dürfe die Denkmalpflege diesen ihr auch eigenen (Teil-)Aspekt nicht so stark verinnerlichen, dass sie gleichsam darin aufzugehen drohe, sondern habe zu prüfen, was ihr ureigenes Wertesystem zu dieser Thematik zusätzlich beizutragen habe.

Kein Zufall dürfte es sein, dass mit *Johanna Blokker* die jüngste der Autoren/innen die digitalen Technologien mit der Zukunftsfrage der Denkmalpflege verknüpft. Dank der Digitalisierung stünden uns Denkmale in zuvor nie gekannter Unmittelbarkeit und Uneingeschränktheit zur Verfügung. Eine immer mächtigere – und kräftig mit Fördermitteln alimentierte – Heritage-Industrie bediene unsere „Geschichtslust“, was aber auch dazu führe, dass Bilder zunehmend die Standards der denkmalpflegerischen Praxis bestimmten. Die Rekonstruktionswelle der letzten Jahre zeige, wie digitale Bilder zu

Bauten und oft zu marktkonformen Alternativen von Denkmalen würden. Mit Baudrillard lässt sich konstatieren, dass es in der „Ekstase der Kommunikation“ eben kein Anderes mehr gebe.³ Auch Blokker fordert daher von der Denkmalpflege Widerstand, nun gegen die Kooptierungsversuche einer auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Heritage-Industrie, gegen welche die Werte der immer wieder neu befragbaren und aufgrund ihrer Vergänglichkeit auch ungleich wertvolleren Denkmale zu verteidigen sei.

Mit der sachsen-anhaltinischen Landeskonservatorin *Ulrike Wendland* kommt last but not least die amtliche Denkmalpflege zu Wort. Wendland thematisiert die Spannung zwischen der Begeisterung weiter Kreise der Öffentlichkeit für das Kulturerbe und der Skepsis gegenüber dem staatlichen Denkmalschutz. Die Gründe für dieses Auseinanderklaffen sind vielschichtig; ein Grund ist sicher, dass die Gesellschaft mit dem Denkmalschutz im öffentlichen Interesse die Verfügbarkeit von Privateigentum einschränkt, der Staat aber nicht (mehr) bereit ist, diese Einschränkung und die Mehraufwände zumindest teilweise zu entschädigen. Aus aktuellem Anlass ergänzend anzumerken ist hierzu, dass es der Sache auch nicht dient, wenn – wie jüngst in Hamburg mit den City-Hochhäusern – der Staat sich über den Denkmalschutz hinwegsetzt, dessen Beachtung er von Privaten fordert.⁴ Die Denkmalpflege der Zukunft müsse, so Wendland weiter, partizipativer sein, die als Wissens- und Datenspeicher, Fachinstanz und Politikberater unverzichtbare Amtsdenkmalpflege sei nur ein Rad im „Erbe-Betrieb“. Die aus der Dekade des letzten Denkmalschutzjahres stammenden Organisationsformen der amtlichen Denkmalpflege in Deutschland sollten im Zuge des neuen Kulturerbejahres überdacht werden. Wie 1975 sei aber für eine zukunftsfähige Denkmalpflege eine erneute Allianz aller am Erhalt des gebauten Erbes interessierten Akteursgruppen nötig, die dann auch für die politischen Instanzen eine ernst zu nehmende Größe seien.

Der Denkmalpflege – als staatliche Institution und als vernetzte gesellschaftliche Aufgabe – wird in allen Beiträgen eine verantwortungsvolle Rolle für die zukünftige Stadtentwicklung zugeschrieben, verfügt sie doch über einen auch methodologisch unverzichtbaren Erfahrungsschatz im Benennen und Bewerten des baukulturellen Erbes sowie in den Techniken seines Bewahrens. Diese Erfahrungen umfassen nicht zuletzt auch die Verteidigung der Widerständigkeit der real existierenden Denkmale gegen allzu eindimensionale Verwertungsinteressen. Es ist bemerkenswert, wie oft gerade dieser Aspekt der Denkmalpflege hervorgehoben und als zukunftsfähig benannt wird. Bemerkenswert auch deshalb, weil mit dem anvisierten Europäischen Kulturerbejahr 2018 – anders als 1975 – in der deutschen Bezeichnung die Denkmalpflege durch den

3 J. Baudrillard, *Das Andere selbst*. Habilitation, Wien 1987, S. 18 f.

4 Vgl. dazu beispielsweise „Ist Denkmalschutz bald Geschichte?“, www.hamburg1.de/nachrichten/28042/Ist_Denkmalschutz_bald_Geschichte.html [05.04.2016].

weitergefassten Heritage-Begriff ersetzt wurde. Was diese begriffliche Verschiebung längerfristig bedeutet, wird zu diskutieren sein – aus den in den Beiträgen dieses Hefts formulierten Erwartungen wird jedenfalls deutlich, dass als Zukunftsprinzipien solche aus der Tradition der Denkmalpflege und nicht die einer affirmativen Heritage-Industrie gefragt sind. Insofern kann das vorliegende Heft auch als Beitrag zur inhaltlichen Klärung und Positionierung in Hinblick auf das European Cultural Heritage Year 2018 gelesen werden.

Hans-Rudolf Meier

Weimar / Esslingen, Mai 2016